

Tagungsbericht der bmk-Tagung am 17. Januar 2004 in Bochum

Hörbuch und Hörspiel: Analyse- und Bewertungskriterien

Der 1. Teil des folgenden Berichtes erscheint unter dem Titel „Hörbücher bewerten können“ auch in: Praxis Deutsch, H. 185 "Literatur hören und hörbar machen", Mai 2004:

“Angesichts der Fülle von Audio-Produktionen, die Jahr für Jahr veröffentlicht werden, stellt sich für Lehrpersonen, aber auch für jeden potentiellen Käufer die Frage nach der Qualität. Woran erkennt man ein gutes Hörbuch? Wie sollen Texte gesprochen werden, damit man gern und gut zuhören kann? Wie sollten Hörbücher gestaltet sein?

Mit diesen und ähnlichen Fragen hat sich am 17. Januar 2004 die Berufsvereinigung Mündliche Kommunikation (bmk NRW), das ist der Landesverband der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung (DGSS) e. V., in Bochum beschäftigt. Ziel des Arbeitstreffens war es, über sprechwissenschaftlich-sprecherzieherische Grundlagen und Analyse- und Bewertungskriterien von Hörproduktionen zu beraten:

Bekannte Sprecher bieten keine Garantie für Qualität. Wer viele Hörproduktionen gestaltet, hat sicherlich eine gute Routine. Aber auch unbekannte Sprecher zeigen oft hervorragende Leistungen, wenn sie von Verlagen die Chance dazu erhalten. Bekannte Schauspieler/innen lassen sich sicherlich leichter vermarkten, haben aber mit ihrem persönlichen Sprechstil oft eine Sprechweise kultiviert, die manchen Texten nicht angemessen ist und zu wenig auf den Zuhörer eingeht.

Bei den Lesefassungen sind extensive Gestaltungen mit sehr deutlichen Stimm- und Sprechvariationen beliebt. Prominentestes Beispiel: die Hörbücher von Harry Potter, gelesen von Rufus Beck, der seine Sprechweise bei den wörtlichen Reden z. B. nicht nur situativ (erstaunt, verängstigt, drohend etc.), sondern auch habituell verändert. Damit verleiht er jeder Figur einen eigenen akustischen Charakter (sei es durch dialektale oder pathogene Varianten wie gepresst-heiseres, raueres oder behauchtes Sprechen). Seine erklärte Absicht ist es, "Kino für die Ohren zu machen", die Potter-Hörbücher sind für ihn eher wie "ein Hörspiel und keine klassische Lesung". Kritisch ist dabei zu reflektieren, in wie weit durch bestimmte Sprechmuster gesellschaftliche Klischees gefördert und verbreitet werden.

Uneinheitlich ist die Terminologie: Macht es Sinn zwischen literarischem und radiophonischem Hörspiel zu unterscheiden oder sollte man nicht eher nach der Vorlage fiktive von nicht-fiktiven Texten unterscheiden und bei der Machart eine Skala von Lesevortrag 1:1 ohne Einsatz von Geräuschen und Musik über verschieden starke Formen von Bearbeitungen bis hin zur technischen Kollage bevorzugen?

Bei den Hörspielbearbeitungen gibt es große Unterschiede: Zum einen werden die Sprechsituationen durch große Klangteppiche, zum anderen nur minimalistisch mit wenigen akustischen Zeichen gekennzeichnet. Dabei ist didaktisch interessant: Je perfekter figuriert, je wirklichkeitsgetreuer inszeniert wird, desto weniger Eigenaktivität wird beim Zuhören entfaltet. Die Gesamtwirkung entsteht immer durch das Zusammenwirken der sprachlichen Zeichen (Wortwahl, Syntax, Sozio- oder Ideolekte, Partikelgebrauch etc.) mit den paraverbalen Mitteln, mit Musik, Geräuschen und anderen Gestaltungsmitteln. Durch die paraverbalen Mittel wie Atmung, Sprechstimmlage, Klangqualität, Melodie, Betonung, Sprechtempo, Pausen, Tempuswechsel, Lautung entsteht beim Zuhörer der Eindruck einer bestimmten Sprecher-Haltung, die bei Autorensprechern mehr oder weniger authentisch bzw. bei den Sprechprofis mehr oder weniger nah zur dargestellten Figur sein kann.

Grundsätzlich empfehlen die Sprechwissenschaftler/innen, dass Schüler/innen nicht nur passiv-konsumierenden, sondern auch aktiv-produzierenden Umgang mit Hörbüchern haben sollten. Sie sollten selbst versuchen, mit ihren Sprechweisen bestimmte Wirkungen zu erzeugen. Denn wer nicht weiß, wie welche Sprechwirkungen erzeugt werden, ist ihrer Wirkung unkritisch ausgesetzt. Kritisches Hören setzt Kenntnisse über sprecherische Gestaltungsmittel und ihre Verwendung voraus. Das Bewusstsein dafür kann bei eigenen Produktionsversuchen (learning by doing) erworben werden. Eine sprecherzieherische Grundausbildung stellt sicher, dass Höreindrücke nicht nur als Wirkungen erlebt, sei es angenehm als Genuss oder unangenehm (langweilig, aggressiv usw.), sondern auch in ihrer Gemachtheit erkannt werden können. Damit wird eine kritische Distanz zu Hörproduktionen möglich. Genauere Infos von info@dgss.de und info@bmk-nrw.de. Für die bmk: Marita Pabst-Weinschenk, Gabriele Debye-Göckler, Cornelia Ertmer, Ortwin Lämke, Annette Mönnich, Burkhard Schell, Almuth Wessel.

Diese Arbeitsergebnisse entstanden durch den kollegialen Austausch über die Analyse und Bewertung von Hörbüchern und Hörspielen. Alle Teilnehmer/innen bedankten sich sehr bei den Referent/innen dieses kollegialen Studientages: Alexander Roggenkamp/ Benjamin Hobert (Moderation und Hörbeispiele zum Thema: Das Hörspiel/ Hörbuch als semiotisches System), Katja Völkl (Fachvortrag und Hörbeispiele zum Thema: Strukturtypen des Hörspiels), Almuth Wessel (eigene Sprechfassungen), Marita Pabst-Weinschenk (Moderation und Hörbeispiele zu Hörbüchern von Harry Potter). Für die Initiative, den Tagungsbericht in der Fachzeitschrift „Praxis Deutsch“ zu veröffentlichen, dankten die Teilnehmer/innen Marita Pabst-Weinschenk! Zum Gelingen des Studientages trug die angenehme Arbeitsatmosphäre im Euro-Eck der Ruhr-Universität Bochum bei, so dass alle Teilnehmer/innen Annette Mönnich für die Organisation der Fortbildung herzlich dankten. Ein herzliches Danke erhielt darüber hinaus der Vorstand der bmk (Annette Mönnich, Gabriele Debye-Göckler, Cornelia Ertmer) für die Konzeption des Studientages!